

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volksmacht“ erscheint täglich...

Abbestellungsgebühr beträgt für die einjährige...

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 48.

Dienstag, den 26. Februar 1901.

12. Jahrgang.

Die „arbeiterfreundlichen“ Schwarzen.

Unsere Breslauer Reaktionen bestreben sich neuerdings wieder einmal eifrig ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ in ein recht helles Licht zu setzen...

Sehr ernsthaft genommen will dagegen das Hauptorgan der schlesischen Ultramontanen, die „Schles. Volkszeitung“, in ihrem Bemühen, arbeiterfreundlich zu erscheinen, sein...

Gegen die Betriebswerkstätten an Stelle der Heimarbeit soll sich das Zentrum gewendet haben, weil viele Heimarbeiter, besonders Frauen, auf die Arbeit zu Hause angewiesen seien...

viel zahlreiche Heimarbeiterinnen, die ein Hauswesen besorgen müssen, angeblich nicht in Betriebswerkstätten arbeiten können!

Für die Vertiefung der Arbeit auf gesetzlichem Wege soll das Zentrum nach der „Schles. Volkszeitung“ ganz begeistert sein. Den Hinweis darauf, daß selbst von katholischen Arbeitervereinen gestellte Anträge auf Einführung des Achtstundentages in Bergwerken und Hütten vom Zentrum zurückgewiesen, Anträge auf Einführung des Zehnstundentages erheblich abgeschwächt der Regierung statt „zur Vertiefung“, nur „zur Erwägung“ überwiesen wurden, fertigt das Blatt damit ab...

Auch in der Frage der Gewerbegerichtsreform will das Zentrum nach der „Schles. Volkszeitung“ tadellos arbeiterfreundlich sein. Dabei kann das Blatt nicht leugnen, daß das Zentrum gegen die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte, wie gegen die Ueberweisung der Streitigkeiten auch aus dem Dienstvertrag in Land- und Forstwirtschaft, Handel und Verkehr, sowie aus dem Besondereverhältnis an die Gewerbegerichte sich erklärt hat...

Diese „Arbeiterfreundlichkeit“ des Zentrums ist wahrhaft rührend. Aber was sagen die Millionen Arbeiter dazu, die aus solchem Grunde der Wohlthat der besondern Rechtspflege in Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis verlustig gehen? Man denke nur an die Weigerung der Behörden, in den industriereichen Kreisen Luban und Grimmitzsch Gewerbegerichte einzuführen, man beachte, wie die Bunzlauer Arbeiter einen viele Jahre währenden Kampf um das Gewerbegericht führen mußten...

Wann tritt die „Schles. Volkszeitung“ auch für die Innungsschiedsgerichte ein, die das Zentrum nicht beseitigt sehen will. Die 700 Innungsschiedsgerichte haben sich danach im „Großen und Ganzen bewährt“ und dürfen „um den

Preis eines kleinen, nur in einzelnen Fällen zur Geltung kommenden Vorurtheils für die Arbeiter“ nicht wieder beseitigt werden, besonders auch „im Interesse des Ausbaus der Standesorganisation der Handwerker“. Das ist ein häßliches Stückchen „Arbeiterfreundlichkeit“ des Zentrums. In welchem erheblichen Umfange die Einrichtung der Innungsschiedsgerichte die Interessen der Arbeiter schädigt, ist in der Arbeiterpresse des Westens überzeugend dargelegt worden. Auch die „Volksmacht“ mußte in letzter Zeit fast jede Woche über solche Schädigungen berichten und der Abgeordnete für Breslau-Ost, Genosse Zugauer, hat vor Kurzem erst im Reichstage bei der Beratung dieser Materie eine große Menge von sachlichen Material gegen die Innungsschiedsgerichte zusammengetragen. Schon die Thatfache, daß die Innungsschiedsgerichte die segensreiche Wirksamkeit der Gewerbegerichte beeinträchtigen, ohne ihrerseits diese Gerichte in Sicherheit des Urtheils, Promptheit des Verfahrens u. nur entfernt zu erreichen, genügt zum Nachweis dafür, daß ein Eintreten für Innungsschiedsgerichte direkt arbeiterfeindlich ist.

Wir könnten der Beweise für die eigenartige „Arbeiterfreundlichkeit“ unserer Schwarzen noch Dutzende aufzählen. Mag es für diesmal mit den, von der „Schles. Volksztg.“ selbst propagierten Beweisen genag sein. Als Krone der Zentrums „Arbeiterfreundlichkeit“ wird ja freilich immer noch das Eintreten dieser Partei für Wahrheit und Recht für die Erhöhung der Getreibeiselle gelten müssen.

Das soll den Broden nicht vergessen werden!

Politische Nebenakt.

Merke! Wichtiges zur bevorstehenden Brotvertheuerung. Zunächst sei das folgende kleine Vorkommnis unsern Lesern zur Kenntnis gebracht. Dem „Kölnner Lokal-Anzeiger“, einem katholischen Blatte, schreibt ein Volksschullehrer:

„Einer meiner kleinen Schüler war gestorben. Ich theilte es den anderen Knaben mit und bemerkte, der kleinste sei nun im Himmel. „Wer möchte auch wohl in den Himmel?“ fragte ich. Eine Reihe Finger kam, darunter der des kleinen B., der mir schon wegen seines schlechten Aussehens aufgefallen war. „Warum denn?“ fragte ich ihn. — „Da hätte ich keinen Hunger mehr!“

Der „Kölnner Lokal-Anzeiger“ erscheint im Zentrumsverlag von J. B. Bachem. Durch diese Mittheilung schwebert er ungewollt der eigenen Partei, die im Begriffe ist, dem Volk das Brot noch mehr zu vertheuern, eine furchtbare Anlage zu. Mögen alle Katholischen sich dieses kleine Vorkommnis merken. Erst lernen diese Hirten den Kindern beten: „Unser täglich Brot gib uns heute“ und im Reichstage vertheuern sie ihnen das tägliche Brot. Auch eine Illustration zu unserem obigen Artikel.

Einen neuen Warnruf läßt der russische Minister von Witte gegen das Ausland ergehen, und zwar diesmal gegen die Syndikate für Eisen, Stahl, Kupfer, Kohle u. s. w., welche in Rußland wohlfeiler verkaufen als zu Hause. Der in dem Organ Wittes, dem

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Telmann.

47] „Wenn Du ein so lothendes Ziel erreichen kannst wie Deine Freiheit“, fuhr Harry fort, „scheint Dir überhaupt kein Opfer zu groß zu sein, und selbst Deines Vaters Geld erscheint Dir dann nicht mehr unantastbar. Nun gut, gut. Du hast mich ja wohl einig geliebt. Das ist nun vorbei.“ Es klang etwas wie gekränkte Eitelkeit aus seinen Worten, vielleicht auch ein Anflug von Schmerz und Bitterkeit; dann setzte er hinzu: „Ich bedaure, Dir den Gefallen nicht thun zu können. Wenn Du willst, daß wir uns scheiden lassen, so werde ich Dir nicht im Wege sein. Aber den Schein, daß es um meinetwillen geschähe, wirst Du nicht erwecken dürfen. Du magst Dich darüber entscheiden.“

Es war, als Hammer er sich hieran, um wieder eine Art von Uebergewicht über sie zu gewinnen. Aber Itea zuckte nur auf und schien gleichgültig die Achseln. „Du sagtest doch selber, daß Du vorläufig nicht in der Lage seist, diese Frau zu heirathen, weil sie nicht reich ist, so wenig wie Du selbst.“

„Ich sagte, daß schon dies mich daran hindern würde, selbst wenn ich sonst daran gedacht hätte“, warf er gereizt ein, seine Gänge durch das Zimmer fortsetzend. „Ich habe aber auch sonst nicht daran gedacht. Wie gesagt, ich weigere mich ja nicht. Aber Du sollst dann anerkennen, daß es um meinetwillen geschieht. So viel kann ich verlangen.“

„Nun gut“, klang es eilig zurück. „Lassen wir diese Frage also zunächst unentschieden. Wer von uns Beiden seine Freiheit wieder haben will, um sich anderweitig zu ihm anschauen hat? Was hatten diese Jahre aus ihr gemacht? Eine Empfindung, die aus Fein und unwillkürlicher Ehrfurcht seltsam gemischt war, beherrschte ihn. Es war da etwas in seiner unmittelbaren Nähe, direkt unter seinen Augen, heranwachsend, was er nicht gewahrt und nicht beobachtet hatte, was ihn aber jetzt, wo es fertig vor ihm stand, mit Schreck und Aufmerksamkeit zugleich erfüllte. Diese Frau, mußte er sich sagen, „Ja“, sagte Harry gepreßt.

„Dann werden wir am besten thun, Jeder einen Rechtsanwalt zu bevollmächtigen, damit wieder alle Angelegenheiten abgewickelt werden können, ohne daß wir noch in persönlichen Verkehr zu treten brauchen, was wohl für Jeden von uns peinlich sein würde. Ohne dies würde Deine Adresse in Zukunft wohl eine sehr wechselnde sein.“

Harry warf der Sprecherin einen schon-erkannten Seitenblick zu. Wie ruhig und unruhig sie das Alles betrachtete und ordnete. Die lange war es denn her, daß sie ein Kind gewesen war und mit gehobener Bewunderung zu ihm aufgeschaut hatte? Was hatten diese Jahre aus ihr gemacht? Eine Empfindung, die aus Fein und unwillkürlicher Ehrfurcht seltsam gemischt war, beherrschte ihn. Es war da etwas in seiner unmittelbaren Nähe, direkt unter seinen Augen, heranwachsend, was er nicht gewahrt und nicht beobachtet hatte, was ihn aber jetzt, wo es fertig vor ihm stand, mit Schreck und Aufmerksamkeit zugleich erfüllte. Diese Frau, mußte er sich sagen, „Ja“, sagte Harry gepreßt.

sich klein neben ihr fühlte. Sie gab eine heisse Erbitterung gegen sie in ihm auf. Vielleicht auch noch um anderer Gründe willen. Seine Eitelkeit war verletzt, seine Eigenliebe wurde grausam verwundet. Nicht ein Funke von Empfinden, weichen und hingebenden Empfindungen war in dieser Frau mehr zurückgeblieben. Sie sah auf ihn herab, sie berechnete, sie war vielleicht im Grunde froh, daß Alles so gekommen war, daß sie jetzt von ihm freikommen konnte, ohne eine Schuld auf sich zu nehmen, vielmehr im Vollbewußtsein ihrer gekränkten Rechte. Er mußte selbst nicht, was Alles in diesen Minuten in ihm wirbelte und glühte. Etwas wie das glühende in ihm empor gegen diese Frau, die ihn so leichtem Kaufes preisgab. „Du hast Dir das ja schon Alles vorvertheilt zurückgelegt“, brach er höhnlich aus. Und seine Mutter hatte ihn darauf vorbereitet, daß Itea ihn mit Bitten bestürmen würde, und ihn ermahnt, standhaft ihnen gegenüber zu bleiben! Er wagte kaum daran zu denken.

„Du liegst mir ja Zeit dazu!“ verfehlte Itea fast. Wieder schritt Harry aufgeregt hin und wider durch das Zimmer. Er rief sich an seinem Schurzrock, er knirschte mit den Zähnen. „Nun gut denn“, sagte er endlich, „es soll Alles so sein. Und — damit wären wir ja wohl fertig. Oder hättest Du mir noch Etwas zu sagen?“

„Wann gehst Du?“ fragte Itea nach kurzem Verweilen. „Morgen, — übermorgen. Ich weiß noch nicht. Deshalb fragst Du?“ Was kann Dir daran liegen?“

„Ich werde Dir doch Geld anweisen lassen müssen. Oder solltest Du in der Lage sein, gleich von vornherein Dich auf eigene Füße zu stellen? Vielleicht durch Spielgewinne?“

Von Allem, was sie zu ihm gesprochen hatte, klang ihm diese Frage am einschneidendsten in die Seele, obgleich Itea sie ruhig und geschäftsmäßig vorbrachte, fast noch ruhiger als alles Frühere. Er zitterte einen Augenblick am ganzen Körper. Und so mehr, als er wirklich Geld brauchte. Und seine Mutter hatte erst vor wenigen Tagen gleichfalls solches für sich gefordert, weil sie bei dem kostspieligen Berliner Saisonleben mit ihren mageren Zinsen nicht mehr auskomme. Deshalb hast Du schließlich eine reiche Kaufmannstochter geheirathet, hatte sie gesagt, wenn man nicht einmal das davon hat? In dieser Stunde, wo er daran zurückdachte, schienen ihm ihre Worte unendlich frivoll und er schämte sich ihrer. „Wenn Du mir leihweise eine größere Summe vorstrecken willst“, sagte er mit erzwungener Gleichgültigkeit, „um so besser. Sonst wende ich mich anders wohin. Sicher bin ich Dir ja.“

„Du kannst das Geld bis morgen Abend von Doudorf u. Co. abholen“, erwiderte sie, ohne irgend eine Gefühlsregung zu verrathen. „Mit der Leitung zugleich magst Du dort die Adresse Deines bevollmächtigten Rechtsanwalts niederlegen, durch den Dich Briefe erreichen würden. Der meiste ist Justizrath Wilfried, wie Du Dir denken wirst. So! Wenn Du mir nichts mehr zu sprechen hast.“

eine Aufforderung in ihren Worten, die er nicht verstand. Was konnte sie nach alledem, was jetzt zwischen ihnen geredet worden war, noch von ihm erwarten? Ein Wort der Vertheidigung? Er hatte nur zu viele schon verschwendet. Oder ein, daß zu einer späteren Verdonnung die Brücke schlug? Solche gab es jetzt nicht mehr und solche hätte sie wohl am allerwenigsten jetzt gefordert. Was wollte sie also? Warum dachte sie noch? „Nein“, sagte er zögernd, die Unterlippe zwischen den Zähnen, „ich wüßte nicht — Du hast ja Alles so vorreflektirt bedacht.“

„Dann also: Lebwohl!“ Auch das klang ganz geschäftsmäßig. Wie leicht ihr diese Trennung wurde, die doch eine für immer sein sollte! Und wie hatte sie ihn geliebt! Ein wilder Groll preßte ihm die Zähne aufeinander. „Lebwohl!“

Er hatte die Empfindung, daß er es seinem Stolz schuldig war, kein weiteres Wort hinzuzufügen, eine heisse Verbitterung ausoll in seiner Seele. Er mühte sich, sich eine möglichst aufrechte Haltung zu geben, als er durch die Thür schritt. Im Grunde war er froh darüber, daß sie ihm, seinem Gefühl nach, Anlaß gegeben hatte, den Kopf wieder höher zu tragen und voll Groll und Empörung zu scheiden. Während er ging, kam ihm aber plötzlich der Gedanke, ob sie mit ihrer Frage vorher nicht habe auf das Kind hindeuten wollen. Ueber das Kind war zwischen ihnen nichts geredet worden. Es verstand sich freilich von selbst, daß es Itea verblieb. Er selbst hatte ohnedies nie ein eigentliches Verhältnis zu ihm gehabt. Aber Abschied hätte er freilich wohl von ihm nehmen können; sein Kind war es doch immerhin. Hatte Itea ihn darauf weisen wollen? Er überlegte einen Augenblick, ob er nicht umkehren solle. Aber er schämte sich. Sie, die so hart gewesen war, sollte ihn nicht weich sehen. Mit hallenden Schritten verließ er die Wohnung. Er fühlte, daß seine Rolle hier ausgespielt war.

Itea athmete tief und schwer auf, als er gegangen war. Sie hatte immer noch geglaubt, daß er zurückkommen werde. Hinter der Maske ihrer Ruhe gährte und wühlte es in ihrer Seele. Als sie ein paar Schritte auf die Thür zu machen wollte, hinter der ihr Kind lag, wandte sie. Es schien, als ob ihre Kräfte sie plötzlich verlassen wollten. Sie mußte sich an die Lehne des Sophas klammern, um nicht zu stürzen, und schloß die Augen, während ihr Busen sich unter raschen, kurzen Athemzügen hob und senkte.

So fand sie Frau Marcella, die eben leise die Thür des Kinderzimmers geöffnet hatte, weil es nebenan still geworden war, und nun eintrat. Schweigend schloß sie ihre Tochter in die Arme. Eine Weile bielten die Beiden sich so, dann fragte Frau Marcella: „Ist es vorüber?“

„Ja“, erwiderte Itea fest. „Du wirst also...“ „Ja und nein.“ „... sie berichtete den Inhalt ihrer Unterredung mit...“

(Fortsetzung folgt.)

„Finanzboten“, erschienen Artikel broht mit Aufschlagen zu den russischen Böllen, um diese Preisermäßigung auszugleichen, und zwar, ohne den Ablauf der Handelsverträge abzuwarten.

Zunächst werden also die schlesischen Berg- und Hüttenleute die Folgen der Wälw-Vollzeit zu spüren haben. Wird nicht die Großindustrie dieser neue Warnruf doch etwas zum Nachdenken bringen?

Auch in Wien widmet man der Handelspolitik des Grafen Wälw eine ernste Betrachtung. So schreibt die besonders deutschfreundliche „Neue Freie Presse“:

Das Gespenst des Zollkrieges steht drohend an der Pforte Deutschlands. Es könne dem Grafen Wälw nicht entgangen sein, daß durch die Erhöhung des Zolls nicht bloß die Erneuerung des Handelsvertrages mit Rußland, sondern auch diejenige der übrigen Handelsverträge in Frage gestellt werden kann.

Auch die italienische Regierung erläßt jetzt Warnungsrufe an die Adresse des Grafen Wälw und seine agrarische Gefolgschaft.

Die hochheilige „Tribuna“ beschäftigt sich mit den Handelsverträgen und schreibt: „Wie Rußland, Oesterreich und Amerika, so begreife auch Italien allmählich die Gefahr zu erkennen und alarmiert zu werden; das Weltliche Organ fragt jedoch: Kann Deutschland dem Zollkrieg und der politischen Isolierung zu entgehen entgegensteuern? Die „Tribuna“ verneint diese Frage entschieden und schließt: Deutschland wird ein Industriezweig sein, oder es wird überhaupt nicht sein.“

In Halle a. S. protestierten am 24. Februar neun große Volks-Versammlungen gegen die drohende Brotvertheuerung.

Eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung fand in Hemscheid nach einem Vortrag von Koeschke eine Resolution gegen Erhöhung der Getreidezölle und beschloß, diese dem Reichstanzler Grafen Wälw zuzustellen.

Gegen die geplante Erhöhung der Getreidezölle hat in seiner letzten Sitzung der Verein der Kaufleute zu Gleiwitz energisch Stellung genommen.

Gegen Getreidezollerhöhungen hat sich in Dresden eine Versammlung von etwa 200 Innungs-Bäckermeistern ausgesprochen.

Zum Schluß für heute wollen wir noch der Nachricht von einem Reinfall des Bundes der Landwirthe die beglückwünschende Verbreitung sichern helfen. Aus Thüringen schreibt man der „Welt am Montag“: Der Bund der Landwirthe entwickelt augenblicklich eine fieberhafte Thätigkeit in unserer Gegend. In Burg in D. hatte der Redner des Bundes jedoch kein Glück. Denn der Sekretär des nationalsozialen Vereins für Schleswig-Holstein, Albert Aufmann aus Hamburg, der schon seit einigen Tagen in jeder Bundesversammlung als Gegenredner aufgetreten war, fand mit seiner gegenwärtigen Ausführung lauten Beifall bei der aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammengesetzten Versammlung. Zum Schluß fand die folgende Resolution Annahme:

Die vom Bund der Landwirthe am 21. Februar 1901 im hiesigen Saale in Burg i. D. eingelegene Petition erklärt: Eine Erhöhung der Getreidezölle kann nur einem geringen Theil der Landwirthe vorübergehend nützen, für den größten Theil der Landwirthe und insbesondere für die Arbeiterklasse aber bedeuten sie eine Vertheuerung des Brotes; aus diesem Grunde ist eine Erhöhung der Getreidezölle als durchaus schädlich zu verwerfen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ und ihre agrarischen Trabanten haben von dieser Versammlung noch nichts gehört. Trotzdem werden sie zu diesem „Erfolge“ von allen Seiten beglückwünscht.

Die braven freisinnigen Volksparteiler. In dem Berliner Vorort Steglitz hat man kürzlich eine Abänderung des Ortsstatuts über die Gemeinbewähler beschlossen, und zwar dahin gehend, daß die Zahl der Wähler 1. und 2. Klasse wesentlich verringert wurde; man hat also den großen Besitz einen noch größeren Einfluß auf die Gemeindeverwaltung eingeräumt. Der Vorgang wird dadurch interessant, daß diese „Kontrollströmung“ des Gemeinbewählers beantragt und beschlossen wurde von der freisinnigen Mehrheit des Gemeinderaths gegen die konservativen und sozialdemokratischen Stimmen. In dieser freisinnigen Mehrheit gehört nach der „Deutschen Tageszeitung“ ein außerordentlicher mündfertiger Wortführer der freisinnigen Volkspartei, der bei der letzten Reichstagswahl kandidirte. Kejnliche volksfreundliche Maßnahmen haben die „Freisinnigen“ in Nürnberg, Kiel und anderen Orten früher auch schon verübt. Damit vergleiche man nun die von Gleichheit und Freiheit tiefenden Reden der freisinnigen Führer.

Zur Reichstagsdiäten-Frage. Dem „Berl. T.“ zufolge würde sich die Regierung nur dann den Beschlüssen des Reichstages betreffs Zahlung von Anwesenheitsgeldern fügen, wenn gleichzeitig eine wesentliche Herabsetzung der Präsenzdienste durchginge. Denn nur auf diese Weise würde der chronischen Beschlußunfähigkeit des Hauses ein Ziel gesetzt werden können.

Ein internationaler Kongreß zur Erörterung der Arbeiterwohnungsfrage soll im Jahre 1902 nach Düsseldorf einberufen werden. Vorsitzender des Ausschusses zur Organisation des Kongresses ist der Staatssekretär a. D. Herzog. Im Ausschusse sitzen noch Schrader von der freisinnigen Vereinigung, Professor Schmolzer, der konservativ von Regierungspräsident v. Hollenker.

Vom Besuch. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Cronberg: Bis zur Stunde ist noch nicht entschieden, ob König Eduard für mehrere Tage auf Schloß Friedrichshof Wohnung nehmen wird. Ob der König nicht doch noch für einige Tage nach Homburg geht, hängt wohl von dem Einfluß ab, den die Erregung des Reichstages auf die leidende Kaiserin Friedrich ausübt.

Ausland.

Ueber die Ereignisse in Südafrika ist man derzeit wieder einmal in London ganz erregt. Man schwelgt in eitel Siegesfreude aber man übertreibt dabei so bedenklich, daß die ganze Siegesnachricht verdächtig wird. De Wet haben die Engländer freilich nicht gefaßt, aber dafür behaupten sie, ihm Mannschafft, Munition, Proviant und Pferde abgenommen zu haben. Das ist einmal eine neue Lebert; aber man hat wirklich ein wenig zu viel erbeutet, mehr, als De Wet jemals besaß.

Ebenso überschwänglich verfährt man über Botschafter, dem Ritzenen den 27. Februar, Nachmittags 2 Uhr als Uebergabetermin gestellt haben soll. Vorher aber will er ihm folgenden abgefragt haben:

1. Fünftausend Mann, 402 Gewehre, 160.000 Patronengürtel mit Gewehrpatronen, 3500 Pferde, 74 Maulthiere, 3500 Zugochsen, 15.700 Stück Vieh, 155.400 Schafe, 1070 Wagen und Karren. (Der Verlust der Engländer betrug 5 Offiziere, 41 Mann todt, 4 Offiziere und 105 Mann verwundet.)

Booy mag Botschafter's Heer von etwa 4-5000 Mann 160.000 Patronengürtel mit sich geschleppt haben?

Wie ein anderer Drahtbericht aus London mittheilt, holte nach Meldungen aus Kapstadt die Brigade Plumers am 24. Februar De Wet bei Drieffontein nordwestlich von Popetown ein. Die Engländer wurden nach zweifelhafte Kampfe zurückgeworfen. De Wet überführte sich in die Richtung auf Belmont; er ließ zwei Geschütze zurück. Die Verluste auf beiden Seiten sind schwer.

Lord Ritzenen meldet über dasselbe Gefecht aus Mittelburg vom 24. d. Mts.: Oberst Plumer berichtet: Oberst Owen erbeutete gefangen 2000 Mann, 1000 Gewehre und 10000 Patronen, machte 50 Gefangene und nahm einige Wagen. Die Engländer hatten keine Verluste. Der Feind, der sich im vollen Rückzuge befand,

wurde zerstreut und heftig verfolgt. De Wets Einfall in die Kolonie ist augenscheinlich vollständig gescheitert.

Ein klares Bild über das erfolgte Gefecht läßt sich also vor der Hand noch nicht gewinnen.

Bulgarisch-türkische Grenzverfälle. Bei der Ortshafst Bajas in der Nähe von Saloniki kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer bewaffneten bulgarischen Bande und einem Detachement türkischer Truppen und Gendarmen. Das türkische Detachement scheint überfallen worden zu sein. Der Kampf soll fast den ganzen Tag gedauert haben. 5 Gendarmen und zwei Soldaten seien getödtet, 5 bis 7 Mann verwundet worden. Auf bulgarischer Seite seien 7 bis 9 Mann. Eine Abtheilung türkischer Soldaten und Gendarmen wurden aus Saloniki zur Verstärkung nachgeschickt. Ein Theil der Bande wurde verhaftet, der Rest ist geflüchtet.

Kämpfe in Nigrit. Wie mehreren Blättern aus Laghouat in Sidalgerien gemeldet wird, wurden am 8. Februar die von 100 französischen Soldaten besetzte Ortshafst Timminun von etwa 1000 Angehörigen des Barabosstammes angegriffen. Nach blutigem Kampfe gegen sich die Barabos, welche 100 Tödtet und über 100 Verwundete hatten, zurück. Auf französischer Seite betrug der Verlust 9 Tödtet - darunter 3 Offiziere - und 21 Verwundete.

Der Krieg in China.

Vom Köpfen. Der Vollzug der Todesstrafe an den Hauptschuldigen sollte nach dem Edikt des Kaisers von China am 24. Februar, also am letzten Sonntag, erfolgen. Öffentlich enthauptet werden. Die Ankündigung einer neuen großen Expedition durch den Grafen Waldersee scheint auf Rußland wie ein Alarmruf gewirkt zu haben. Nach der „Morning Post“ senden „im Hinblick auf die Möglichkeit, daß weitere Operationen nötig werden“, die Russen 3000 Mann nach Peking und 5000 nach Schanghaiwan.

Graf Waldersee telegraphirt aus Peking, die Kolonne Hauptmeister trat ihren Rückmarsch von Kuangtschang nach Paoingfu an. Die Verluste der Chinesen, die bei Kuang in guter Ordnung angriffen, sind erheblich größer, als gemeldet wurde, und betragen über 300 Tödtet.

Deutscher Reichstag.

55. Sitzung. Montag, den 25. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste, zweite Berathung der Novelle zur

Strandungsordnung

vom 17. Mai 1874. Abgeändert soll § 23 werden, welcher bestimmt, daß, wenn die Schiffahrt beeinträchtigt wird durch ein Schiff oder Wrack, welches hinfällig ist, gestrandet oder gesunken ist, die Behörde beauftragt ist, die Beseitigung des Hindernisses zu veranlassen. Nach der Novelle sollen nun zur Deckung der daraus entstehenden Kosten auch alle Gegenstände verwandt werden, welche zur Zeit des Einschleppens der Behörde auf dem Schiffe oder Wrack vorhanden waren mit Ausnahme der Habe der Schiffbesatzung des Schiffes der Reisenden und der Post.

Nach kurzer Diskussion wird die Vorlage auf Antrag des Abg. Reith (konf.) an die Seemannsordnungs-Kommission verwiesen.

Wahlprüfungs-Kommission.

Die Wahlen der Abg. Fitzlaff-Rödelin (konf.), Baron de Schmidt (lib.), Henning (konf.) [Frankfurt 10], Schulze-Steinen (natl.) [7 Arnberg] werden ohne Debatte für gültig erklärt. Bei den Wahlen der Abg. Hänel (freil. Vg.) [7 Schleswig-Holstein] und Grafmann (natl.) [Partenwerder] wird weitere Beweiserhebung beschlossen.

Die Wahl des Abg. Götz von Dlenhausen (Vsp. d. Zentr.) [12 Hannover] wird für gültig erklärt und beschlossen, den Kommissionsbericht durch den Reichstanzler der preussischen Regierung zur Kenntnissnahme und weiteren Veranlassung zu übermitteln.

Schließlich werden für gültig erklärt die Wahlen der Abgeordneten Dr. Wild (freil. Vg.) [Verlir], Graf v. Dönhoff-Friedrichstein (4 Rdn. Berg) und Hilb (natl.) [6 Arnberg]. — Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (R. Präsidium).

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Die Entdeckung eines neuen Sternes erster Größe in Sternbild des Perseus durch Anderson in Edinburgh ist gleichzeitig durch den Astronom Stummler auf der Sternwarte Erlangen erfolgt. Der Stern ist besonders groß, hat mehrere Helle und dunkle Stellen und vielsichtige Bilder.

Aus aller Welt.

Dem Surin, die im Oktober 1899 in der Siegesallee zu Berlin nachlicher Stelle an den Kammerordenkmalern für Verführungswill trüben, ist die Berliner Kriminalpolizei angeblich hat auf der Spur. Kürzlich wurde ein Grabhauer in Berlin dingfest gemacht, der unter Androhung auch behauptet, daß er die Banditen kenne, die seiner Zeit die Denkmäler in der Siegesallee gestohlen hätten. Sie hätten sich von Berlin weggenommen und leben jetzt in Dresden. Der eine sei Krüger, der andere ein früherer Stubai. Die Berliner Kriminalpolizei ist nun, wie nach der „R. Nachr.“ verlautet, mit Erfolg in Dresden thätig gewesen, und hat den Krüger, welcher die That leugnet, bereits festgenommen. Die Verhaftung des anderen dringend Bedingten siehe unmittelbar bevor.

Der erste gelb-blane Briefkasten ist am Postamt im Hause der Reichspost in der Hauptstraße in Berlin angebracht worden. Die gelbe Hälfte des Kastens trägt auf der Spitze des Einwurfs die Aufschrift „Für den Ort“, auf der Einwurfsöffnung der blauen Seite des Kastens liest man: „Nach außerhalb.“

Zum vielbesprochenen Kölner Sternbergskandal wird berichtet, daß in den letzten Tagen eingehende Berichte von dem Untersuchungsrichter festschanden haben, worauf der Richter die Feststellung des in dieser Sache schwer belasteten W. Mönch-Kommens gegen Stellung einer Kaution von 5000 M. anordnete. Kommissar entließ sofort nach Rotterdam. Die Kriminalpolizei fand in diesen Tagen keine Spur auf und führte seine erneute Verhaftung in Rotterdam herbei. Durch den Selbstmord Bohndorff ist die Untersuchung sehr erschwert. Doch läßt sich heute demlich erkennen, daß die Angelegenheit mit noch größerem Raffinement als der Berliner Skandal in Szene gesetzt wurde. Außer zahlreichen Nebenwägern sind auch erwachsene Frauenpersonen in die Sache verwickelt, die das schändliche Verbrechen der rüden Lebensmüde begünstigten. Dieser Tage wurde noch ein Portier und ein Kunstmaler verhaftet.

In der Kölner Südstadtfrage sind bisher bereits vierzehn Personen verhaftet worden. Die Verhaftung von sechs weiteren Personen steht bevor. Der Skandal wurde durch ein anonymes an die Südstadtbehörde gerichtete Schreiben angeheißt, das auf die in Köln beobachtete Kinderprostitution hinwies. Die Untersuchungen ergaben schließlich, daß einzelne Kinder bereits aus der

Prostitution ein Gewerbe gemacht hatten. Die meisten der von den Angelegten verführten Kinder sind solche besser situirter Eltern.

Eisenbahnunglück. Auf einem Seitengleise des Sächsischen Staatsbahnhofs in Lagwitz ist, wie das „Lips. Tagebl.“ meldet, ein aus zwei Lokomotiven und sieben Wagen bestehender Rangirzug entgleist. Die zweite Lokomotive fuhr auf die erste auf. Vier Wagen wurden zertrümmert. Ein Bremser, dem die Brems-Borrichtung in den Händen brang, ist schwer, ein Feiger leicht verletzt worden.

Ein Schneesturm in Odeha. Sonntag Nacht herrschte in Odeha ein furchtbarer Schneesturm bei 6 Grad Rente. Der Verkehr in der Stadt und auf allen hier stehenden Eisenbahnlinien ist durch Schneebewehrungen gelährt. In der Stadt fehlt es gänzlich an Munition zur Bewehrung der Schneemassen. Der von der Firma Lemmer's Dampftr. „Sinnas“ wurde durch den Sturm auf einen Felsen geworfen und ging im Hafen unter. Zwei Dampfmaschinen wurden zur Rettung des „Sinnas“ abgeleitet. Ein Schienenwärter Gerardsdeter. Wierne sowie eiserne Balken, ein Holzschlepper und ein eiserner Dampf wurden von den Äthern losgerissen und auf See hinaus geschleudert, die Luft beschädigt wurden. Ein aus Odeha abgegangener Eisenbahnzug wurde vom Scher zertrümmert. Von Odeha bis Jämsin liegen ungesicherte Schienen. Der am 23. d. Mts. in die Aufnahme des Eisenbahnverkehrs aufgehoben; Fahrpläne werden nicht mehr ausgegeben. Mehr als tausend Fahrgäste sind wegen der Schneebewehrungen vom Verkehr abgeschnitten und bitten um Lebensmittel.

Im Hjel für Greije, welches von harnschwigen Schwelken in einem Biere von Paris unterhalten wird, fand man dieser Tage Margens Fünf Personen todt und zwei mit dem Tode ringend. Dieser Unfall wird den Ausschüttungen zugeschrieben, die den beherrschenden Dänen eintrüben.

Der Feind scheint mit der Schneedecke, die ihn nun schon seit Wochen in prächtigen Reich ergötzen läßt, zufriedener. Seit einigen Tagen, so wird aus Neapel vom letzten Mittwoch geschrieben, sucht er den Schnee durch energisches Feuerwehen zu bekämpfen und ihn durch den Aufregenen, den er ausstößt, die Grenze an Dänen zu verleiern. Seine Unzufriedenheit mit den anwesenden Verhältnissen gibt er durch Proteste und Stöße kund. Eine niedrige Rauchwolke in Form einer Finte geht bei Tage seine ernste Thätigkeit kund. Am vergangenen Freitag verschieber so plötzlich einsetzende starke Kälte die Bevölkerung von Neapel in nicht geringe Aufregung. Doch sind bis jetzt keine schlimmen Erscheinungen in der dänischen Thätigkeit aufgetreten. Die Drahtbahn hat den Verkehr ausgeglichen. Ganz Südalien ist dieses Jahr von einem strengen Winter heimgesucht. Schneefälle kommen fast täglich vor.

Ein furchtliches Schiffsunglück meldet uns ein Privattelegramm aus Hamburg. Das Dampfschiff „Rally“ wurde am

des Schiffschiffes an der schottischen Küste vom Dampfer „Oval“ angeannt und fast durchschnitten. „Rally“ begann sofort zu sinken. Die Besatzung rettete sich zunächst in die Taktelung, aber ein Mann nach dem andern fiel, von der Kälte erschöpft, ins Wasser. Alle ertranken, nur einer, Namens Schmidt, der sich neun Stunden lang festhalten vermochte, konnte von dem vorbeifahrenden Dampfer „Noridhore“ gerettet werden.

Eine Feuersbrunst zerstörte nach einem Telegramm aus Catania das Theater von Ortagnola; zwei Personen kamen bei dem Brande ums Leben, mehrere wurden verletzt.

Ueber Schreckensszenen, die sich bei dem Brande ereigneten, wird noch berichtet: Als die ersten Flammen in dem Theater, in dem ein Rufus gasfirt, emporgedrungen, wickten hunderte von Mannschaften die Bewohner aus dem Schlaf. Sämtliche Glöden der Stadt läuteten Sturm. Inzwischen hatte das Feuer durch im Bierhall vorhandenes Stroh neue Nahrung erhalten und halb war das Ganze nur ein einziges Flammenmeer und bersterte den furchtbar aus ihrem Schlummer geschreckten Bewohnern der Nachbarhäuser den Ausgung, so daß sie von den Balkons herab halb irrsinnig vor Angst um Hilfe schrien. Aus dem zweiten und dritten Stock warf man die Kinder, welche von den Untenstehenden aufgefangen wurden, hinab, ferner sprangen viele Erwachsene nackt aus den Fenstern, zwei davon brachen sich dabei das Genick und blieben sofort todt liegen. Eine große Anzahl hat mehr oder weniger schwere Knochenbrüche davongetragen. Nur wenige besaßen die Ruhe, sich an zusammengeknüpften Tüchern herabzulassen. Das Feuer übertrag sich auf 40 in der Nähe des Theaters befindliche Häuser, die schwerer Schaden erlitten.

Die sechs Volksparteiler

in Schwaben, die sich für die Erhöhung der Kornzölle ausgesprochen haben.

Von sieben Schwaben meldet das Buch, Das Alle gelesen haben, Wer je in die Grimm'schen Märchen gedrückt, Kenn: die Dummheit der sieben Schwaben.

Die Dummheit der sieben war ganz immens. Sie ist ohne Beispiel geblieben. Bis zum heutigen Tag; d. her rührt auch Die große Berühmtheit der sieben.

Die sechs indes, die neuerdings Gegeben ein Lebenzweiger, Sind mit der sieben von ebeder In keinem Betracht zu vergleichen.

Denn da sie sich als „Männer des Volks“ Dem hohen Agrarall beschreiben, So abertreffen sechs Schwaben hier In Thätigkeit die schwächlichen Sieben!

(„Lokale Blätter“.)

Preussischer Landtag.

Berlin, 25. Februar 1901.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Beratung des Eisenbahnets fortgesetzt. Die Debatte kam nur so langsam vorwärts, wie es nach den Berichten mehrerer hinterpommerscher und pommerscher Redner die Sekundär- und Kleinbahnen in den dortigen Gegenden thun sollen.

Der freisinnige Abgeordnete Goldschmidt brachte die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der „elektrischen Arbeiter“, wie er unter großer Heiterkeit des Hauses die Wagenführer der Großen Berliner lautete, zur Sprache.

Partei-Angelegenheiten.

So ändern sich die Zeiten. Genosse Walter, ein dieser Tage verstorbenen, verdienten Parteimitglied in Chemnitz, wurde unter lebhafter Beteiligung zu Grabe getragen.

Arbeiterbewegung.

Das Hamburger Arbeiter-Sekretariat erhält jetzt einen dritten Beamten in der Person des Herrn B. Große, Tischler und Frankfurterbeamter.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 26. Februar 1901.

* Sozialdemokratischer Verein. In der gestrigen Versammlung machte der Vorsitzende zunächst Mitteilung von dem Verlauf der Flugblattverbreitung und fügte den schon gestern in der „Volkswacht“ erwähnten Einzelheiten noch hinzu, daß auch in der Nikolaivorstadt ein Verteiler durch einen Beamten angehalten worden ist.

laufig keinen Gebrauch zu machen. Ein Genosse berichtete noch über eine Affaire bei der Flugblattverbreitung, bei welcher die Flugblätter von einem Schutzmann beschlagnahmt worden sind.

o Vom Breslauer Gemeindehaushalt.

Endlich liegt der 1400 Seiten starke Quartband, der den Breslauer Stadthaushalt für das Jahr 1901 enthält, im Druck vor. Wir behalten uns vor, einiges besonders Interessante aus den langen Bifertentabellen demnachst einer Betrachtung zu unterziehen.

In welchem Umfange der Gemeindehaushalt der Stadt Breslau wächst, zeigt sehr deutlich der Umstand, daß die Gesamtausgaben vor zehn Jahren (1891-92) nur 10,617 35 Mark betragen, während sie jetzt 20,363,197 Mk., also rund 10 Millionen Mark mehr, betragen, sich also fast verdoppelt haben.

Die Gesamteinnahmen für das kommende Staatjahr um 766 326 Mark höher veranschlagt und dabei die tröstliche Versicherung ausgesprochen, daß ein weiteres nicht unbeträchtliches Anwachsen der Einnahmen für die nächsten Rechnungsjahre mit der Eröffnung der aus Anleihenmitteln neu zu schaffenden werdenden Unternehmungen der Stadt — Gasen, zweites Elektrizitätswerk, städtische Straßenbahn — zu erwarten ist.

Im Einzelnen wird unter Anderem bemerkt, daß die Vermehrung der Ausgaben bei der Verwaltung der allgemeinen Armen- und Wohlfahrtspflege im Betrage von 81,940 Mark dem fortgesetzten Steigen der Zahl der Armen, der der Anstaltspflege bedürftigen Geisteskranken, der Zahl der zu Kleibern, wie die Steigerung der Preise fast aller Stoffe, zuzuschreiben ist.

Beim Etat für das Volksschulwesen ist eine Ausgabesteigerung von rund 175,000 Mk. zu verzeichnen. Für Unterrichtsmittel — unentgeltliche Lernmittel — sollen 10,696 Mk. mehr ausgegeben werden, 21,350 Mk. müssen in Folge von Steigerung der Miethsaufwendungen für Schulräume mehr ausgegeben werden.

Auf mancherlei andere Einzelheiten kommen wir demnachst zurück.

* Marzif, das Trauerspiel von Brachvogel, welches für die nächste Volksvorstellung angelegt ist, wird nur einmal aufgeführt und zwar diesen Sonntag, den 3. März. Billets sind noch in großer Zahl in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben.

* Schlessens Vorzeit in Wort und Schrift. Vom Direktor des Museums für Kunstgewerbe und Altertümer, Herrn Dr. Mahner, wird uns der 1. Band des neuen Jahrbuchs des schlessischen Museums überandt. Das vornehm ausgestattete Werk wird die „Volkswacht“ in den Stand setzen, auch den Breslauer Arbeitern die Schätze des hiesigen Museums näher zu führen.

* Uebermals ein Majestätsbeleidiger. Vor der Breslauer Strafkammer hatte sich der 29 Jahre alte Arbeiter Robert Krannig wegen wiederholter Majestätsbeleidigung zu verantworten. Das Gericht nahm nach dem Ergebnis der unter Ausschluss der Öffentlichkeit vorgenommenen Beweiserhebung an, daß der Angeklagte im Dezember v. J. in fünf Fällen das deutsche Kaiserpaar beleidigt habe und erkannte dafür auf 6 Monate Gefängnis.

* Sittigkeit für taunmännische Angehörige. Der Breslauer Polizei-Präsident bringt die vom Bundesrat über die Einrichtung von Sittigelegenheit für Angehörige in offenen Verkaufsstellen erlassenen Bestimmungen zur öffentlichen Kenntnis, mit der Aufforderung an die Inhaber offener Verkaufsstellen, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß vom 1. April ab in ihren Geschäftsräumen für das männliche und weibliche Hilfspersonal ausreichende Sittigelegenheit vorhanden ist.

mithandelt worden sei. Die Firma J. Dreher klagte aus diesem Grunde auf eine nach dem Rebertrag für zuzulehnde Entschädigung. Das Gewerbegericht trat in eine Beweisaufnahme über der Sachverhalt erst gar nicht ein, weil die beiden vorgelegten schriftlichen Reberträge unglücklich waren.

* Das Arbeiter-Sekretariat Breslau ist in der Woche vom 18. bis 23. Febr. von 148 Personen (117 männlichen und 29 weiblichen) in Anspruch genommen worden, in der Vorwoche von 116. Von den Anstufenden befanden sich 6 in selbstständiger Stellung, 141 gehörten der Arbeiterklasse an.

* Städt. Arbeits-Nachweis. Frequenz im städt. Arbeits-Nachweis-Amt in der Woche vom 17 bis 23. Februar cr. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte 115; zu besetzende Stellen 41; besetzte Stellen 33; b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 57; zu besetzende Stellen 136; besetzte Stellen 70.

* Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtwoche vom 10. Februar bis 16. Februar sind 52 Eheschließungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 310 Kinder geboren. Davon waren 261 ehelich, 49 unehelich, 299 lebend geboren (142 männlich, 157 weiblich), 11 todtgeboren (7 männlich, 4 weiblich).

* Stadttheater. Mittwoch wird die Müllersche Operette „Der Bettelstudent“ gegeben. Donnerstag gibt Moana's große Oper „Die Zauberflöte“ in Szene, Freitag Verdi's Oper „Traviata“.

* Fabeltheater. „Flachmann als Erzähler“ wird Dienstag und Mittwoch aufgeführt. Donnerstag und Freitag wird die von Monsieur Dordal geleitete Pariser Operiengesellschaft Gastvorstellungen geben.

* Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Als letzte Vorstellung der laufenden Reihe wird Holst's Schauspiel „Lorbeerbaum und Bettelstab“ am Dienstag für Gruppe J, am Mittwoch für Gruppe K, am Sonnabend für Gruppe L gespielt.

* K. G. Casians Panoptikum, Gartenstraße 23. Am Sonntag waren die Ausstellungsräume von einer abnorm großen Besucherzahl erfüllt. Nachdem die Requisiten und Dekorationsutensilien für das „Fantoches parisiennes-Theater“ eingetroffen sind, werden die Vorstellungen, wie angekündigt, bestimmt am 1. März von Nachmittag 3 Uhr an stündlich stattfinden.

* Schwere Unglücksfälle. Dem Vornarbeiter Ernst Kluge aus Gaidanow, Kreis Breslau, wurden, wie schon berichtet, am 11. d. M. bei dem Einlegen von Getreide in die Drehschnecke beide Arme ausgerissen. Am 23. d. Mts. ist der Mann im Krankenstift der barmherzigen Brüder der schweren Verletzung erlegen.

* Unglücksfälle. Am 23. d. Mts., Nachts, wurde auf der Lauenburgerstraße ein Bohrschaffner gefunden, der aus mehreren Wunden blutete, die er sich durch einen Sturz zugezogen hatte. Er wurde im Krankenstift der barmherzigen Brüder untergebracht.

* Ufa! Ufa! Am 23. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Albrechtsstraße die 14 Jahre alte Tochter eines Buchdruckers durch einen Pferdebahnwagen ungerührt und getötet dabei unter dem Vorderperdon. Sie wurde sofort hervorgezogen und scheint Verletzungen nicht erlitten zu haben, da sie ihren Weg alsbald fortsetzte.

* Verdächtige Erkrankung. Am 24. d. Mts., Vormittags, wurde ein Arzt in die Wohnung eines Kochmachers auf der Marienstraße gerufen, da dessen beide Knaben im Alter von 8 und 10 Jahren plötzlich erkrankt waren. Die Kinder hatten sich mit dem Vater allein in der Wohnung befunden, während sich die Mutter in die Kirche begeben hatte.

* Alarmirungen der Feuerwehr. Am 24. d. Mts., Vormittags, entzündeten sich in einer im 4. Stock des Hauses Palmstraße 3 gelegenen Wohnung ein Sopha und ein Bett, wie zu nahe am Ofen gestanden hatten. Auch geriethen ein Tisch, ein Stuhl und die Deckung in Brand.

* Zusammenstoß. Am 23. d. M., Nachmittags, stieß auf der Dhlauerstraße ein Blechbahnwagen und eine Droßke zusammen. Durch die Gabelbeißel des Blechbahnwagens wurde eine Scheibe an dem Blechbahnwagen eingedrückt, wodurch die Droßke gefährdet war, trat eine etwa zwei Meter hohe Erhebung im Betrieb der Pferdestraßen ein.

Stahlblech. Einem Kaufmann auf der Friedrich-Wilhelm-Strasse wurde ein vor seiner Abreise zur Eisen- und Stahlindustrie...

Wollgefilte Kleidungen. In das Wollgefillegeschäft wurden am 23. und 24. d. M. 85 Verlesene eingeliefert...

Schiffbauers-Versammlung. In der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung der Schiffbauer gab die ausführenden Kollegen...

Reisebericht. Am Sonntag, den 24. d. M., wurden in der Stadt Neukuhle gegen 4000 Flugblätter gegen den Lebensmittelpreisverteiler...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Verhaftung. Am Sonntag, den 24. d. M., wurde ein Mann gefangen genommen, der in der Regel ein gutes Geschäft betreibt...

Stadt-Theater. Dienstag: Der Postillon v. Constanze. Mittwoch: Das Verbrechen hint. Herd.

Vober-Theater. Dienstag: Fleischmann als Erzähler. Mittwoch: Fleischmann als Erzähler.

Volls-Vorstellungen im Thalia-Theater. Dienstag: Gruppe J. 6. Vorstellung: Corde-Ramus u. Brestschab.

Victoria-Theater. Allgemein. Auffehen ereignet allabendlich d. 3000stellige Revueurrires.

Mstr. Zoreffa. 100 mit seinen besten Theater-Programmen.

Künstliche Zähne. Auf Zahlung pro Woche 1 W. W. U. eger.

Zeitgarten. Ganz neue Spezialitäten. 14 nur erstklassige Glanznummern.

Milton-Truppe. Gastspiel der Damen Hermas de Castilia etc. etc.

Palmengarten. Gartenstraße 65. 117. Täglich v. 11-2 Uhr Mittags und von 7-11 Uhr Abends.

Freiconcert. am 1. Mal in Breslau.

Castan's Panoptikum. Gartenstraße 22. Gedruckt täglich von 10 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abends.

Künstliche Zähne. Auf Zahlung pro Woche 1 W. W. U. eger.

Schränke o. Vertikow's. werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentlich Abzahlung v. 1 Mk. ab, abgegeben.

S. Osswald. Schabstraße 74.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901. Mit Extra-Beilage Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901. Mit Extra-Beilage Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901. Mit Extra-Beilage Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901. Mit Extra-Beilage Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Arac Rum Cognac. selbst importiert in grossen detail. n. Punsch u. Glühweinfract.

Hermann Seidel. Breslau, Ring 27. Telefon No. 5.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901. Mit Extra-Beilage Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901. Mit Extra-Beilage Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901. Mit Extra-Beilage Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901. Mit Extra-Beilage Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Morgen Gr. Schlachtfest. Von 8-10 Uhr Vormittags n. Wellfleisch und Wellwurst.

Heider's Brauerei. Herren-Strasse, Ecke Engelsburg. 215

Volks-Vorstellung im Thalia-Theater. Sonntag, den 5. März 1901, Nachmittags 5 1/2 Uhr.

Narziss. Trauerspiel von Brachvogel. Billets sind in der Expedition der „Vollwacht“ zu haben.

Gratulationskarten mit Bildnissen von Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht, Babel und Singer.

Gratulationskarten mit Bildnissen von Marx, Engels, Lassalle, Liebknecht, Babel und Singer.